



Im Abbaugelände Oberegg wird an verschiedenen Stellen abgebaut, denn die moderne Zementproduktion verlangt nach einer nuancierten Zusammensetzung des Rohmaterials

Bilder: pbe

VELTHEIM: Info-Abend zur Steinbruch-Problematik

«Ihr müsst eine Kehrtwende machen!»

Die «jura cement» (jcf) möchte den Steinbruch Oberegg erweitern und vertiefen. Besonders die Bewohner des Dorfteils Au stemmen sich gegen dieses Vorhaben.

Peter Belart

Ein geladener hatte der Gemeinderat, und rund hundert Personen fanden sich zu der Informationsveranstaltung ein. Einen Grossteil der Anwesenden machten die Direktbetroffenen aus, also Veltnerinnen und Veltner, die im Ortsteil Au leben. Durch den Abend führten Gemeindeamman Ulrich Salm und – soweit es um finanzielle Fragen ging – Vizeamman Yvonne Berglund. Salm sagte bei seiner Begrüssung: «Wir hoffen auf eine sachliche Diskussion.» Tatsächlich verlief der Abend animiert, und es kam zu sehr klaren Meinungsäusserungen. Im Ton blieben aber alle Votanten bei aller Emotionalität doch sachlich und korrekt.

«Jetzt ist genug»

Das Wort hatte zuerst Fritz Kobel als Vertreter der IG Pro Au. Er sagte: «Die Bewohner der Au sind geschlossen gegen das Vorhaben.» Eine entsprechende Petition hatten 119 von 125 angefragten Au-Bewohnern unterschrieben; in Auenstein waren es gar 25 von 25 Angefragten. Kobel begründete diese abwehrende Haltung und verwies auf die Immissionen (Sprengungen, Staub, Lärm, Druckwellen), auf die geplante Annäherung an die Wohngebiete und auf die seiner Meinung nach ungeklärte Grundwasser-Problematik. Der Abbau soll nämlich bis unter den Grundwasserspiegel der Aare abgeteuft werden. Die IG Pro Au beklagt ferner den deutlich verlängerten Planungs- und Abbauhorizont, die durch die Sprengungen verursachten Schäden und die Tatsache, dass die Liegenschaften laufend – und in Zukunft noch mehr! – an Wert verlieren. «Wir möchten nicht am Rand einer Wüste leben», betonte Kobel, und er bat sowohl die übrigen Einwohner von Veltheim als auch den Gemeinderat um Solidarität. «Jetzt ist genug. Wir wollen nicht mehr.»

Vorgeschichte

Gemeindeamman Ulrich Salm warf zuerst einen Blick in die jün-



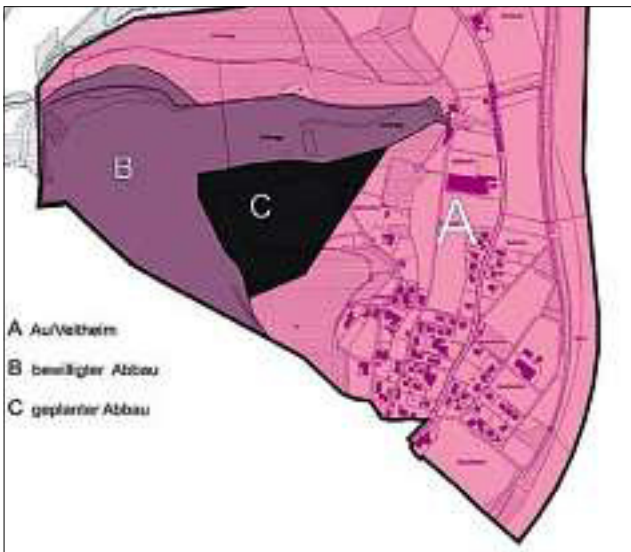
Fritz Kobel



Ulrich Salm



Yvonne Berglund



gere Vergangenheit. Er erinnerte an die Suche der «jcf» nach neuen Abbaustandorten in Thalheim, Schinznach, auf dem Bözberg und im Bäumer (Veltheim/Auenstein). Diese Bemühungen scheiterten jedoch am Widerstand der betroffenen Bevölkerung und an sachlichen Überlegungen (Rechtslage, Wirtschaftlichkeit, Qualität des Gesteins u. a.). Die «jcf» brach die Standortevaluation ab. Im Gegenzug erklärten sich der Kanton und die Gemeindebehörden bereit, sich an der Suche nach einer mehrheitsfähigen Lösung des Problems zu beteiligen.

Haltung des Gemeinderats

Ulrich Salm zeigte die Punkte auf, die bislang für die Überlegungen und das Vorgehen des Gemeinderats

massgeblich waren. Dazu gehören: Weiterführung einer langjährigen Partnerschaft mit der «icf»; Unterstützung eines verträglichen Abbaus von Kalk und Mergel; Sicherung von Abbaugeldern und Steuereinnahmen; massive Reduktion der wahrnehmbaren Immissionen; Erhalt der Arbeitsplätze; langfristige Sicherung der Rekultivierung. Was die Reduktion der Immissionen betrifft, so verwies Salm auf alternative Abbaumethoden, die in naher Zukunft geprüft werden und die das Sprengen ablösen könnten. Er schränkte jedoch ein: «Ganz ohne Immissionen lässt sich ein Abbau nicht bewerkstelligen.» Für Salm ist es klar, dass es sich hier um die allerletzte Abbaustranche handeln würde.

Der finanzielle Aspekt

Vizeamman Yvonne Berglund zeigte auf, welche finanziellen Auswirkungen der Abbau für Veltheim hat. Die Gemeinde profitiert alljährlich mit rund 300000 Franken, dies bei Steuereinnahmen von ungefähr 4 Millionen Franken. Berglund betonte aber, dass sich diese Zahlen nicht ohne Weiteres in die Zukunft übertragen lassen. Eine Reihe von Unwägbarkeiten könnten zu erheblichen Abweichungen führen, wie zum Beispiel die Nachfrage für Zement, die Qualität des Gesteins, die internationale Lage u. v. m. Zum Schluss hielt Salm fest: «Der Gemeinderat wird an der nächsten Gemeindeversammlung ein mehrheitsfähiges Projekt präsentieren,

dies im Zusammenhang mit der Nutzungsplanung.» Der Gemeinderat will dabei auch die Interessen der Au-Bewohner vertreten.

«Jetzt!»

Die anschliessende Diskussion wurde rege benützt. Dabei fielen fast ausschliesslich Voten gegen den geplanten Abbau. Zur Sprache kamen zum Beispiel die erwähnten Arbeitsplätze und die Immissionen, die der Abbau verursacht. Intensiv diskutiert wurde die Grundwasser-Problematik. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Lebensqualität, die in der Au gefährdet sei. «Nehmt uns ernst!», rief ein Au-Bewohner den Gemeinderäten zu. «Das Wohl der Bevölkerung muss doch zuoberst stehen.» Ein Mann wies darauf hin, dass durch die Verbrennung von Industrieabfällen in der Zementfabrik bisher noch gar nicht erwähnte Immissionen auftreten. «Jetzt ist genug! Game over!» Mehrfach beklagten einzelne Personen, dass sie sich von den Exponenten der Zementindustrie nicht ernst genommen fühlen. Sie seien belächelt, abgewimmelt oder gar nicht erst angehört worden. Ein Votant sagte, er vermisse eine visionäre Haltung des Gemeinderates. Ein weiterer drückte sehr emotional seine Sorge darüber aus, dass ein bereits schwer geschädigtes Gebiet nun noch endgültig zerstört werde. Stattdessen forderte er eine sofortige Rekultivierung, und er mahnte: «Der Gemeinderat muss eine andere Haltung einnehmen.» Dem schloss sich ein weiterer Anwesender an. An den Gemeindeamman gewandt, fragte er: «Hast du Angst, die Bevölkerung zu vertreten? Du musst eine Wende vollziehen.» Und ein weiterer: «Ihr müsst jetzt eine Kehrtwende vollziehen. Jetzt!» Beinahe resignativ äusserte sich eine Frau: «Ich habe keine Hoffnung, dass die jcf etwas für uns macht.» Dagegen verwahrte sich ein Mann, der in der Zementfabrik arbeitet. Er habe mehrfach erlebt, dass die geäusserten Anliegen dort sehr ernst genommen werden. Zum Schluss tauchte die Frage an den Gemeinderat auf: «Was machen Sie jetzt mit all den Inputs von diesem Abend?» Darauf Salm: «Wir haben Ihre Anliegen aufgenommen und werden alles nochmals überdenken. Sie werden informiert.»